

**LESEPROBE**



# **Treptow - Köpenick 2003**

**Ein Jahr- und Lesebuch**



# Inhalt

---

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Kalendarium	6
Historisches	10 <b>Leseprobe</b>

## Schloß Köpenick

Schloß Köpenick – Geschichte und Zukunft / <i>Dr. Gisela Holan</i>	11
Altes Schloss in neuem Glanz / <i>Gerhard Schlotter</i>	13
Raumkunst im Schloss / <i>Dr. Angela Schönberger</i>	17

## 250 Jahre Friedrichshagen

Friedrichshagener Schulwesen / <i>Inge und Rolf Kießhauer</i>	19
Das Denkmal für König Friedrich den Großen / <i>Claus-Dieter Sprink</i>	27
Gustav Schönberg – erster Bibliothekar / <i>Inge und Rolf Kießhauer</i>	34
Johannes Bobrowski – ein deutscher Dichter / <i>Dora Zehe</i>	39
Käte Sprotte erzählt / <i>Annemarie Franke</i>	43
Wie ein Fußballfeld nach Friedrichshagen kam / <i>Manfred Engel</i>	44
Der gelehrige, genügsame Esel / <i>Dr. Günter Kalesky</i>	46

## 250 Jahre Johannisthal

Trützschlers Träume / <i>Karin Manke</i>	49
Die Waldstraße / <i>Regina Burow</i>	52
Das Johannisthaler Glockengeläut / <i>Dietlind Hinz - Bernd Rompf</i>	59
50 Jahre Kinderheim Königsheide / <i>I. Gebenroth - E.-Ch. Schülke</i>	61
Kindheit in Johannisthal / <i>Regina Burow</i>	66
Der Schmied von Johannisthal / <i>Regina Burow</i>	68
Melli Beese – Bildhauerin, Pilotin / <i>Barbara Zibler</i>	73 <b>Leseprobe</b>
Ein Kiefernwald wird gerodet / <i>Horst Köhler</i>	75
Karosserien aus Johannisthal / <i>Horst Köhler</i>	77
Hans Schmidt / <i>Ulrich Stahr</i>	78

## Lokalgeschichte

Der General von Köpenick / <i>Horst Hartwig</i>	82 <b>Leseprobe</b>
Graf von Schmettau / <i>Horst Hartwig</i>	85
Vorortzeitungen und Heimatpresse / <i>Claus-Dieter Sprink</i>	87
100 Jahre elektrische Straßenbahn in Köpenick / <i>Joachim Kubig</i>	90
Köpenicker Blutwoche / <i>Bund der Antifaschisten Köpenick e.V.</i>	93

Wie Markt und Handel nach Köpenick kamen / <i>Claus-Dieter Sprink</i>	99
Myn Zander / <i>Andreas Thamm</i>	102
320 Jahre Köpenicker Stadt-Apotheke / <i>Uta Heine</i>	107
Formen, Farben und Figuren / <i>Eva-Charlotte Schülke</i>	111

## Kunst, Kultur und Freizeit

Partnerschaften / <i>Doris Thyrolph</i>	113
Der Tourismusverein Berlin Köpenick-Treptow e.V.	115
Ein Roman mit zwei Widmungen / <i>Cornelia Beiche</i>	117
Entstehung „Senioren-Theater-Club Köpenick“ / <i>Sonja Hildebrandt</i>	120
Rosemarie Schuder und „Der Ketzer von Naumburg“ / <i>Regina Burow</i>	122
Der 11. Treptower-Köpenicker Sozialtag kommt / <i>Frank Thomann</i>	125
Waldkrankenhaus Köpenick / <i>Ursula Schirmer</i>	128
18 – 20 – 2 – 3 – 4 um welche Sportart geht es hier? / <i>Holger Meyer</i>	132
Innovationspark Wuhlheide	134
Neue Wurzeln in Altglienicke / <i>Eva-Charlotte Schülke</i>	135
Ein Dach als schützende Hand / <i>Eva-Charlotte Schülke</i>	138
Erholung suchen – Entspannung finden in Adlershof? / <i>Rudi Hinte</i>	141
Straßenflöhe und Sonntagstrampler / <i>Rudi Hinte</i>	145
Ein sonniger Tag am Teltowkanal / <i>Horst Köhler</i>	148
Freizeit zum Anfassen und Erleben / <i>Siegfried Neumann</i>	150

## Menschen und ihr Kiez

Ein Erlebnis für´s Auge – 125 Jahre Treptower Park / <i>Karin Manke</i>	154
Das Kietzer Feld – Spiegel seiner Zeit / <i>Gerd Richter</i>	157
Es werde Licht / <i>Heinrich Jendro</i>	161
Fahlenberg – eine Försterei stellt sich vor / <i>George Majumder</i>	165
Die letzte Adresse / <i>Eva-Charlotte Schülke</i>	169
Das versiegelte Spritzenhaus in Adlershof / <i>Rudi Hinte</i>	171
Die seidenen Fäden / <i>Ulrich Stahr</i>	173
Bolle-Hof und Bolle-Wagen / <i>Hermann Kopittke</i>	177
Waschfrauen, Wäschereien, Krankenhauspark / <i>Hermann Kopittke</i>	179
„Alltags“sprache / <i>Annemarie Franke</i>	181
Köpenicker Ratskeller (1947/48) / <i>Hermann Kopittke</i>	182
Erinnerungen an die Straßenbahn / <i>Hermann Kopittke</i>	184
Manfred Korth – Der „Hauptmann von Köpenick“ wird 75 /	
Dr. Klaus Ulbricht	187
Autoren- und Bildnachweis	190

## Treptow

- 435 Jahre 1568 Erste namentliche Erwähnung des Trebow
- 250 Jahre 1753-1764 Gründung friderizianischer Kolonialsiedlungen in Johannisthal (1753), Adlershof (1754), Altglienicke (1754), Neuglienicke (1764) – das später (1893) mit Altglienicke zusammengelegt wurde – und Bohnsdorf (1763)
- 105 Jahre 1896-1898 Große Berliner Gewerbeausstellung im Treptower Park. Errichtung des noch in Holz ausgeführten Vorläufergebäudes der späteren Archenhold-Sternwarte im Treptower Park
- 95 Jahre 1908-1909 Errichtung des heutigen Natursteingebäudes der Archenhold-Sternwarte
- 65 Jahre 1938 Bei der Groß-Berliner Gebietsreform kommt das vorher von Köpenick verwaltete Bohnsdorf zu Treptow, das vorher zu Treptow gehörige Oberschöneweide zu Köpenick
- 5 Jahre 1998 im Mai, Einzug der Allianz-Versicherung mit 2500 Beschäftigten in die Treptowers – Eröffnung des Kulturzentrums Alte-Schule in Adlershof

## Köpenick

- 680 Jahre 1323 Köpenick wird Mitglied des mittelmärkisch-niederlausitzischen Städtebundes
- 525 Jahre 1478 Großbrand vernichtet Köpenick
- 320 Jahre 1683 Gründung der Stadtpotheke Köpenick; Bau der Schloßkapelle
- 250 Jahre Am 29.03.1753 Gründung von Friedrichshagen
- 135 Jahre 1868 Hermann Schäfer eröffnet die Brauerei Friedrichshagen
- 130 Jahre 1873 Gründung der Werksiedlung Spindler im heutigen Spindlersfeld; Großwäscherei Spindler nimmt den Betrieb auf
- 115 Jahre 1888 Einweihung der 1. Gemeindeschule in der Amtsstraße und der 2. Gemeindeschule in der Freiheit Köpenick
- 110 Jahre 1893 Köpenicker Straßen erhalten Gasbeleuchtung
- 100 Jahre 1903 Erster Automobil-Lastzug der Welt verläßt die NAG-Werkhalle; 18.10. die erste Berliner Autodroschke (von der NAG-Oberschöneweide) wird in Betrieb genommen; die Treskowbrücke wird gebaut; 11.08. in Köp. wird der elektr. Straßenbahnbetrieb aufgenommen
- 95 Jahre 1908 Erste Gasversorgung in den Ortsteilen Rahnsdorf, Rahnsdorf-Mühle, Hessenwinkel und Wilhelmshagen; Voraussetzung für Gasbeleuchtung in Straßen und Häusern
- 80 Jahre Am 08.12.1923 erste elektr. Energieversorgung in Hessenwinkel, nachfolgend werden Rahnsdorf, Wilhelmshagen, Müggelheim, Rauchfangswerder und Bohnsdorf an das Berliner Kabelnetz angeschlossen
- 65 Jahre 1938 Oberschöneweide und Wuhlheide werden in Köpenick eingemeindet im Austausch gegen Bohnsdorf
- 10 Jahre Erster Köpenicker Sozialtag in Oberschöneweide, 25.09.1993
- 5 Jahre Am 27.06.1998 Wiedereröffnung des Naturtheaters Friedrichshagen

Barbara Zibler

## Melli Beese - Bildhauerin, Pilotin, eine ungewöhnliche Frau

Melli Beese war Zeit ihres Lebens nicht berühmt, nicht umjubelt, kaum anerkannt. Sie war eine Frau, die ihren Platz im Leben stets nur im Kampf gegen die Vorurteile ihrer Zeit behaupten konnte. Als Bildhauerin begabt, als Pilotin in Deutschland die erste und als Leiterin einer Flugschule innovativ, zeichneten sie technische Fähigkeiten, praktischer Sinn, konstruktives Können und handwerkliches Geschick aus und ließen sie in einer Männerdomäne bestehen.

Amelie Hedwig Beese wurde am 13. September 1886 in Laubegast bei Dresden geboren. Der Vater war Architekt und Steinmetzmeister.



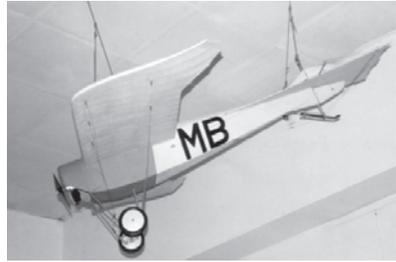
Die Tochter hatte von klein auf spielerisch Zugang zu den schönen Künsten. Mit dem Wunsch, Bildhauerin zu werden, verließ sie als 20-jährige ihre Heimatstadt, um in Stockholm an der Königlichen Akademie der Freien Künste zu studieren.

Nach drei Jahren erfolgreicher Studien kehrte sie nach Dresden zurück und beendete bald darauf ihre kurze Schaffensperiode als Bildhauerin. Sie schrieb sich als Hospitantin am Polytechnikum in den Fächern Mathematik, Schiffbau, Flugtechnik und -mechanik ein, weil sie für die Technik „und besonders für deren neueste, vielleicht phantastischste Erscheinungen“ brennendes Interesse hatte.

Der erste deutsche Motorflugplatz in Johannisthal bei Berlin bestand gerade erst ein Jahr, als Melli Beese 1910 das Fliegen lernte. 114 Piloten hatten in Deutschland vor ihr die Prüfung abgelegt. Mit der Lizenz Nr. 115 war sie die erste deutsche Pilotin. Das Examen bestand sie mit Bravour am 13. September 1911, ihrem 25. Geburtstag. Ihr flugtechnisches Können bewies sie in der Herbstflugwoche des Jahres 1911, als sie nicht nur einen der vorderen Plätze im Gesamtklasse-

ment belegte, sondern auch zwei neue Frauen-Weltrekorde aufstellte.

Im Januar 1912 gründete sie die „Flugschule Melli Beese GmbH“. Die Grundprinzipien ihrer Flugschule – nur eine beschränkte Anzahl von Schülern anzunehmen, theoretischen Unterricht zu erteilen und die Schüler an praktischen flugtechnischen



*Modell der „Melli-Beese-Taube“*

Arbeiten aller Art zu beteiligen – legte sie in einer öffentlichen Erklärung dar. Damit kritisierte sie zugleich die bestehenden Zustände an den anderen Flugschulen.

Auch als Konstrukteurin betätigte sich die junge Frau. Sie entwickelte die „Melli-Beese-Taube“ und konstruierte ein Flugboot. Für vier Konstruktionen erwarb sie Patente. Im Jahr 1913, als in Deutschland stark nationalistische Tendenzen um sich griffen, heiratete Melli Beese den französischen Piloten Charles Boutard. Damit galt sie nach damaligem Recht vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges als „feindliche Ausländerin“. Sie erduldet an der Seite ihres Mannes den Verlust ihres Eigentums: Flugzeuge, Maschinen, Werkzeuge, Auto und Wohnung. Man wies sie aus Johannisthal aus, die Fluglizenz wurde ihr aberkannt.

Nach Kriegsende kehrten Melli Beese und Charles Boutard nach Berlin zurück. Melli Beese rang darum, eine neue Existenz aufzubauen. Sie verklagte das Deutsche Reich auf Schadensersatz für das verlorene Hab und Gut. Jahre schleppte sich der Prozeß hin. Inzwischen waren Schulden und Anwaltskosten entstanden. Das Geld, das sie ausgezahlt bekam, verlor seinen Wert durch die Inflation.

Trotz allem verfolgte Melli Beese neue Pläne. Sie arbeitete an einem großen Vorhaben: einem verfilmten Flug rund um die Welt. Aber ihre Visionen scheiterten an der fehlenden Finanzierung. Im Jahre 1925, als 39-jährige, versuchte sie noch einmal ihre Flugzeugprüfung abzulegen, doch landete sie dabei die Maschine zu Bruch. Die Ehe schien den ständigen Belastungsproben nicht länger gewachsen zu sein. Melli Beese war an der Grenze dessen angekommen, was sie physisch und psychisch zu leisten vermochte. Am 21. Dezember 1925 gab sie auf und setzte ihrem Leben ein Ende.

Horst Hartwig

## Der General von Köpenick

Die nachfolgende Erinnerung an das Auftreten eines Generals in unserer Stadt ist weder durch seine militärischen Verdienste noch durch seinen Dienstgrad zu begründen. Es geht hier um ganz andere Qualitäten. Von daher besteht auch keine Gefahr, dass er unserm Hauptmann, dem Arbeitslosen in preußischer Offiziersuniform, Abbruch tut. Der wird immer im Köpenicker Geschichtsbild unangefochten obenan stehen. Beide, der General und der Hauptmann, sind für uns erinnerenswert, obgleich sie zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen



Kriegsgericht im Schloß Köpenick Ende Oktober 1730. Vorn links: Soldatenkönig Friedrich Wilhelm, 3.v.l.: Leutnant Katté

Gründen hier jeweils nur für einige Stunden in Erscheinung traten. Vergleichbar wäre ihr in einer jeweils anderen Situation bewiesener Mut. Einmal der Mut der Verzweiflung, zum anderen der in Charakterfestigkeit begründete.

Nun zu unserem General. Es war der 25. Oktober 1730, als 16 preußische Offiziere, allen voran der Generalleutnant Achaz von der Schulenburg, Vorsitzender des preußischen Kriegsgerichtes, das Schloß Köpenick betraten und dort im Wappensaal an einer langen Tafel Platz nahmen. König Friedrich Wilhelm I. hatte die Herren Offiziere, außer

dem Vorsitzenden je drei Generalmajore, drei Oberste, Oberstleutnante, Majore und Hauptleute, nach Köpenick beordert. Sie sollten über fünf ihrer Kameraden richten. Die Anklage lautete auf Fahnenflucht und Hochverrat. Hauptangeklagter war der Kronprinz Friedrich. Neben ihm am schwersten belastet sein engster Freund und Vertrauter, der Leutnant Hans Hermann von Katte vom Eliteregiment Gensd'armes.

Es ging um den missglückten Versuch des Kronprinzen, ins Ausland zu fliehen. Die Untersuchungsrichter hatten umfassend und gründlich alle Fakten der Vorbereitung und Mittäterschaft aufbereitet. Was nicht in den Protokollen stand, waren die eigentlichen Hintergründe des Geschehens. So die entwürdigende Behandlung des Kronprinzen durch seinen Vater, der ihn z. B. vor seinen Generälen gehohlet und an den Haaren gezerrt hatte oder ihn mit Tritten und Schlägen dazu zwang, wegen Nichtigkeiten kniefällig um Verzeihung zu bitten. Keiner der im Gerichtssaal versammelten märkischen Offiziere hätte sich jemals Derartiges bieten lassen. Andererseits wussten sie aber auch, dass der Kronprinz alles andere als ein getreuer und folgsamer Sohn war. Abgesehen davon, dass seine Interessen weniger im Erwerb der erforderlichen Kenntnisse für die späteren Regierungsgeschäfte lagen, sondern mehr den Künsten, dem Flötenspiel und der französischen Literatur galten, hatte er mit ausländischen Diplomaten gegen die Politik seines Vaters intrigiert. Die Gründe dafür lagen nicht einseitig in den vordergründigen Kontroversen zum König.

Europa war damals voller Spannungen widerstreitender dynastischer Interessen. Der Preußenkönig wollte in diesem Kräftespiel, das wiederholt mit kriegerischen Mitteln ausgetragen wurde, einen günstigen Platz für sein Preußen ausmachen. Er glaubte, dieses Ziel durch die Annäherung an Österreich, das mit Spanien verbunden war, erreichen zu können. Dazu musste er aber gegenüber England und Frankreich auf Distanz gehen. Das auch den Kronprinzen berührende Problem dabei waren die engen Familienbande zum englischen Königshaus.

Die preußische Königin Sophie Dorothea war die Tochter des Königs Georg I. von England und Schwester des Prinzen von Wales. Sie plante, den Kronprinzen Friedrich mit der englischen Prinzessin Amalie und ihre Tochter Wilhelmine mit dem Prinzen von Wales zu verheiraten und damit die Politik des Königs zu durchkreuzen. Das war der Boden für die politischen Aktivitäten des jungen Kronprinzen gegen seinen Vater.

## Lokalgeschichte

---

So bot er sich - noch 14jährig - dem diplomatischen Vertreter Frankreichs in Berlin als Spion an. Bereits im Juli 1728 wusste man in Paris von den Fluchtplänen des Kronprinzen. Die Engländer informierte er, dass er für ein paar Monate nach Frankreich und dann nach England zu gehen gedenke. Er hoffte, dort von seinem Großvater mit offenen Armen aufgenommen zu werden, wurde jedoch abgewiesen. Bei einem geheimen Treffen mit dem englischen Gesandtschaftssekretär Guy Dickens in der Nacht zum 9. Juli 1730 im Berliner Schloß wurde ihm erklärt, dass der englische Hof nicht daran denke, seinetwegen einen Krieg zu riskieren. Der Gardeleutnant Katte stand bei diesem Treffen Schmiere.

So hatte der junge Kronprinz mit seinen Fluchtplänen in einer ohnehin schwierigen und gespannten Situation zusätzlich erhebliche Verwirrung gestiftet, die europaweit Wellen schlug. Es war deswegen nicht aus der Luft gegriffen, dass der König ein weitverzweigtes Komplott gegen sich im Entstehen sah. Verständlich, dass er dagegen mit aller Schärfe vorgehen wollte, wie es die Gerichtsverhandlung in Köpenick zeigte. Die Herren Offiziere im Wappensaal sahen sich einem Auftraggeber gegenüber, der als jähzornig bekannt und durch die blamable Offenlegung des Konfliktes mit seinem Sohn aufs Äußerste gereizt war. Er erwartet ein Gerichtsurteil nach seinem Willen. Aber er hatte seine Offiziere unterschätzt.

Zunächst lehnten sie den Auftrag ab, über den Kronprinzen zu entscheiden und erklärten, hier sei allein der König zuständig. Für zwei weitere Angeklagte wurden angemessene Strafen festgelegt. Einer, der außer Landes gegangen war, wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Was blieb, war, über das Schicksal des engsten Freundes des Kronprinzen, des Gardeleutnants Hans Hermann von Katte, zu entscheiden. Der König, tief enttäuscht, dass ausgerechnet ein Offizier seiner Elitetruppe ihn verraten hatte, erwartete nichts anderes als das Todesurteil. Leutnant Katte war zwar Mitwisser der Fluchtpläne, am letzten Fluchtversuch des Kronprinzen aber nicht unmittelbar beteiligt.

Das Abstimmungsverfahren des Kriegsgerichtes ergab, dass die letzte Entscheidung über Leben oder Tod von dem Votum des siebzigjährigen Generalleutnants Achaz von der Schulenburg abhing. Dieser votierte für lebenslange Gefängnishaft. Der König raste vor Wut, beschimpfte das Gericht und erklärte, er werde alle „diejenigen vernichten, die es mit seinen Kindern gegen ihn halten wollten.“ Unter derar-

tigen Drohungen berief er das Gericht in Erwartung eines Todesurteils zu einer weiteren Sitzung am 31. Oktober 1730 ein. Im Ergebnis einer erneuten gründlichen Beratung teilte der Vorsitzende seinem obersten Herren mit, dass er „ohne Verletzung seines Gewissens“ das Urteil nicht ändern könne. Er und die an seiner Seite stehenden Offiziere wussten, was sie damit riskierten, zogen aber den aufrechten Gang der Anpassung an die Machtinteressen ihres Dienstherrn vor. Entgegen den Drohungen wurde keiner der im Köpenicker Schloß versammelten Offiziere später gemäßregelt. Der König aber ließ in eigener Verantwortung Leutnant Katte in der Festung Küstrin vor den Augen des Kronprinzen hinrichten.

Diese Episode der preußischen Geschichte erregte weit über die Grenzen Brandenburg-Preußens hinaus die Gemüter. Fontane fand die Gerichtssitzung im Köpenicker Schloß wert, dort eine Gedenktafel anzubringen.

*Horst Hartwig*

### **Graf von Schmettau**

Es war das für Preußen so schicksalsschwere Jahr 1806. Schlossherr von Köpenick war damals der 63jährige Graf von Schmettau, bekannt als hervorragender Kartograph und als Offizier. Er hatte Schloß Köpenick zwei Jahre zuvor zu einem günstigen Preis als Ruhesitz erworben und hätte hier, so wie vormalis die Hohenzollernprinzessin Henriette Marie, seine letzte Ruhestätte finden können. Aber die Ereignisse jener Zeit führten dazu, dass sich sein Grabmal nicht in der Schloßkirche zu Köpenick, sondern an der Jakobskirche in Weimar befindet.

Dieser F. W. Carl Graf von Schmettau, aus einem damals bekannten schlesischen Adelsgeschlecht stammend, hatte nach Köpenick eine ganze Sammlung seiner Landkarten und Schlachtpläne mitgebracht. Sie fanden ihren Platz an den Wänden verschiedener Räume des Schlosses. Theodor Fontane sah sie während eines Besuches 1860 und berichtete, dass auch im preußischen Kriegsministerium noch eine, nach